



Nr. 195.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Veröffentlichung zweimal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einspaltige Zeile 10 Pf., außerhalb desselben 12 Pf., Resten 25 Pf. Schluss für Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags, Fernspr. 9.

Mittwoch, den 22. August 1917.

Bezugspreis: In der Stadt mit Zustellung Wfr. 1.66 vierteljährlich, Postbezugspreis im Orts- und Stadtbezirk Wfr. 1.55, im Fernverkehr 1.68. Bestellgeld in Württemberg 30 Pf.

Neue Enthüllungen des deutschen Reichskanzlers.

Englands Gürtel um die Erde.

Den Garten Eden forderte Lloyd George. Seit alten Zeiten forderte und nahm sich England jeden Garten Eden, den es erhalten konnte. Und war nicht wählerisch in den Mitteln, die es zum Ziele führen sollten.

Aber das tat es nicht aus nackter Freude am Landbesitz, sondern wegen der wirtschaftlichen Bedeutung des betreffenden Besitzes für die Weltumspannung des Handels.

Andere Staaten haben erobert — England allein verstand in Kontinenten zu denken. Als andere schon große europäische und überseeische Länder erobert hatten, nahm England ihnen das eine oder andere Kleinod ab; Inseln, die jenen nicht wichtig dünkten, Landstriche, die verhältnismäßig geringen Eigenwert hatten — die aber alle sich als Felder auf dem Brett des großen Schachmeisters der Welt erwiesen — solange, bis einmal selbst Vater Homer schlief: im Falle Helgoland, das 1807 den Dänen weggenommen worden war und 1890 an Deutschland abgetreten wurde.

Wie das britische Imperium seinen Gewerbesiege mit allen Teilen der Welt zu verankern wußte, das kann man in seiner Art nur vorbildlich nennen. Man kann daran lernen, was eine planmäßige Wirtschaftspolitik mit der Zeit zu schaffen vermag.

Als es noch keinen Suezkanal gab und Indien trotzdem winkte — mit seinen Schätzen und Gewürzen, als man also um Afrika herumfahren mußte, um den Seeweg nach Indien zu nehmen, damals schon hat England begriffen, daß andere Völker nur Bahnbrecher sein durften, um die Früchte für England reifen zu lassen. Am Afrika herum zog es einen Gürtel von Flottenstützpunkten, fing 1618 mit der Besetzung von Gambia an, erwarb 1651 St. Helena von den Niederländern und setzte sich 1663 an der Goldküste und bald darauf an der Sierra Leone-Küste fest.

Das „Mutter“-Land liegt nicht einmal günstig — Portugal, Spanien liegen zweifellos günstiger. Als Insel ist man auf die Seeschifffahrt angewiesen, aber vor dem Ausgang zum Weltmeer liegt auf große Strecken das keineswegs bequeme Island. Aber was tut das? Hat man nur das Ziel fest im Auge und läßt es nicht allzu deutlich werden, verfolgt man es — wie ein guter Schachspieler die Tips, die erst dann synthetisch das Gesamtbild zeigen, wenn es nicht mehr von Gegnern umgestoßen ist — so muß alles gelingen.

So war England auch durchaus nicht übermäßig eilig, seine Pläne aufzudecken, den Gürtel um Afrika etwa gleich voll zu besetzen — Kapland kam erst 1806 von den Niederlanden zu England als Gewinn aus den großen Kriegen gegen Frankreich und seine Bundesgenossen, gleichzeitig wurden in Indien, Amerika und Australien Besitzungen erworben und auch Europa wurde nicht vergessen. Das Mitteländische Meer, die Wiege der Weltwirtschaft, war zu dieser Zeit ebenfalls von England an den wichtigsten Punkten besetzt: Gibraltar, Menorca, Malta und die Ionischen Inseln waren bereits britisch, das Mittelmeer also wirtschaftspolitisch angliedert.

Was das zu bedeuten hat, lehrt die Entwicklung des Weltwirtschaftsverkehrs, namentlich durch die Welthäfen, die die wesentlichen Brempunkte

weltwirtschaftlicher Beziehung sind. Denn die so wichtigen Rohstoffe aus tropischen und subtropischen Ländern, die „Kolonialwaren“ und die Baumwolle, auch ein großer Teil der Nahrungsmittel wird aus den überseeischen Ländern ertensider Kultur hereingebracht und über dieselben Häfen geht dann die Ausfuhr fertiger Erzeugnisse. „Die ganzen Küsten der anderen Erdteile“, sagt Wiedenfeld, „und die schon erschlossenen Gegenden des Innern sind vollends mit ihrer Rohproduktion auf die Fremde eingerichtet, wie ihnen die ausländischen Fabrikate unentbehrlich sind.“

Der Krieg hat uns heute gezeigt, wie abhängig nicht nur das moderne Kulturleben, sondern auch die industrielle Wirtschaft der Kulturvölker von den überseeischen tropischen Erzeugnissen ist. England hat diese moderne Produktions- und Verbrauchswirtschaft aufgebaut und marschierte noch 1910 mit seinem Außenhandel von 24,1 Milliarden Mark an der Spitze aller mit ihm wetteifernden Länder (Deutschland 16,4, Vereinigte Staaten 14,0, Frankreich 10,2 Milliarden Mark). Schon 1850 hatte England einen Außenhandel von 4,9 Milliarden Mark, als Frankreich erst einen solchen von 1,4, die Vereinigten Staaten von 1,3 hatten und Deutschland noch nicht zählte, und Anfang der 70er Jahre sah das Verhältnis noch so aus: England 11,0 zu 4,4 (Frankreich), 3,3 (Vereinigte Staaten) und 6,0 (Deutschland, das freilich rasch gelernt hat).

Die Ziffern der Welthäfen sprechen aber die deutlichste Sprache. Um 1870 stehen Ziffern von 3-4 Millionen Tonnen im Ein- und Ausgangsverkehr in London und Liverpool solchen von etwas über 1 Million in Rotterdam, Antwerpen, Havre und von 1 1/2 Millionen in Hamburg und eine halbe Million in Bremen gegenüber. An Londons Großschifffahrt war dabei Europa mit 65 Prozent, Ost-Indien mit 11 Prozent, Australien und die Vereinigten Staaten mit je 5 Prozent beteiligt; London war eben der einzige Hafen Europas, der schon nach allen fremden Erdteilen seine regelmäßigen Dampferlinien hatte, so daß er für den Umladediens in erster oder einziger Linie stand. Das war die Frucht eines Jahrhunderts lang sorgsam aufgebauten Weltwirtschaftsverkehrs, war das reise Ergebnis einer weitausschauenden Handels- und Kolonialpolitik, die an dem gesamten Weltmarkt, auch wenn England nicht selbst letzter Abnehmer der Waren war, durch Transport und Transaktion, durch Kapital und Arbeit verdiente.

Das war der feste Besitz einer politisch geschulften Weltmacht zu einer Zeit, als Deutschland sich eben erst zur Reichseinheit durchgekämpft hatte. Dem Spätling, der dann durch rührigen Fleiß die Versäumnisse von Jahrhunderten nachholen wollte, gelang vieles, u. a. gelang ihm, Englands Weltbewerbsfeindschaft zu erlangen, aber ein festgeknapptes Reich über den Weltwirtschaftsverkehr der Erde zu werfen und in seiner Hand zu halten, konnte niemanden mehr gelingen, weil der wirtschaftspolitische Geist Großbritanniens jedem Bewerber überall, wie in dem bekannten Wettlauf dem Hasen, zuzurufen konnte: Ich bin schon da!

Nur Mesopotamien als Verbindung zwischen Ägypten und Indien fehlte noch in dem Gürtel um die Erde: den Garten Eden forderte jetzt Lloyd George.

Der Reichskanzler im Hauptauschuß des Reichstags.

Hindenburgs Mitteilungen über die militärische Lage. — Die neuen Enthüllungen über die Kriegsziele unserer Feinde.

Der Reichskanzler Dr. Michaelis erschien gestern zum ersten Mal im Reichstagshauptauschuß, und gab damit sein Einverständnis kund, die seit dem Krieg begonnene Gepflogenheit der Regierung, mit den Parteien des Reichstags in nähere Verbindung zu treten, aufrecht zu halten. Der Kanzler gab bemerkenswerte Erklärungen zur Kriegslage. Er betonte in erster Linie das innige Verhältnis zwischen den Verbündeten, das nicht nur politisch sondern auch bei allen kriegerischen Maßnahmen im Gegensatz zu dem Verhältnis bei unsern Feinden bestehe. Unsere Feinde hätten sich seit der Vertagung des Reichstags um drei vermehrt: Siam, Liberia und China. Ein triftiger Grund zur Feindschaft gegen uns habe für diese Länder nicht bestanden. Sie hätten lediglich unter dem Druck der Entente und der Vereinigten Staaten, welche letztere in Liberia und China sehr einflußreich seien, gehandelt. Die deutsche Regierung habe den drei Ländern keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie für den deutschen Interessen in völkerrechtswidriger Weise zugefügten Schäden zur Verantwortung gezogen werden würden.

Bezüglich der militärischen Lage hat der Reichskanzler Mitteilungen von Hindenburg erhalten. Generalfeldmarschall von Hindenburg hat daraufhin in einem ausführlichen Telegramm geantwortet, in dem er betont, daß nichts die Wirkung unseres U-Bootkrieges besser beweise, als die verlustreiche Zähligkeit, mit der Engländer und Franzosen ihre ertüchteten Versuche fortsetzen, uns noch in diesem Jahre auf der Westfront niederzuringen. Sowohl der englische Angriff in Flandern, der die Vernichtung der deutschen U-Bootstützpunkte zum Ziel hatte, als der neueste Ansturm der Franzosen bei Verdun, der ebenfalls abgeschlagen wurde, zeigen, daß man Eile hat. Voll Vertrauen könne das deutsche Volk der Entwicklung der weiteren Kämpfe an der Westfront entgegensehen, die wohl der feindlichen Uebermacht kleine örtliche Erfolge bringen, im Ganzen aber auf unsere durchaus günstige militärische Lage nicht rückwirken könnten. Auch im Osten seien feindliche Massenstürme überall zusammengebrochen. Der eigene Angriff der Verbündeten habe aber in schnellstem Siegeslauf einen großen Teil des russischen Heeres zu Boden geworfen, wobei weite Gebiete unseres treuen Bundesgenossen zurückgewonnen worden seien. Das Heer habe von Neuem bewiesen, was Willenskraft und Siegeswillen auch gegenüber einem an Zahl weit überlegenen Feind leisten können. Ein Blick auf alle Fronten ergebe, daß wir militärisch am Beginn des 4. Kriegsjahres so günstig stehen wie nie zuvor, wozu noch die Erfolge unserer U-Boote kommen, die erst im Juli wieder 810 000 Tonnen versenkt haben trotz der Abwehrmaßnahmen der Alliierten.

Gegenüber diesen Tatsachen fand es der Reichskanzler für unverständlich, daß bei unsern Feinden trotz ihrer Misserfolge nicht einmal die Anbahnung eines Gedankenaustrausches zum Frieden erkennbar sei, geschweige denn zu einem Frieden, der Verzichte einschleße. Der Kanzler verwies dann auf den französisch-russischen Geheimvertrag, in dem unter Zustimmung Englands im Januar 1917 Elsaß-Lothringen Frankreich zugesprochen worden war, sowie beliebig große Stücke des rechten Rheinufers, also des echt deutschen Rheinlands. Und er erinnerte dann an die Erklärung der englischen Regierung, keinen Frieden schließen zu wollen, ehe die deutschen Armeen nicht auf das rechte Rheinufer zurückgeworfen seien.

Hochinteressant waren dann die neuen Enthüllungen, die der Reichskanzler über die Kriegsziele der Alliierten zu

Stten. he im ragen; ngt zu n mit iewebe t, für watten zweise schon Schir- dient. blaue onstige untel- leinen r, da- te be- eichen, r ist. iewebe en, da s zum herung n, das it Be- n und weihen rd es geben! gibt es igniert s kom- Aus- ch die werten en Ge- n. stag. terloge. zu rech- wiegend en Nie- bider- alw so an aus al zu sch und gesang- Am ere Ar- fe an- Bärne, en, er- äbische Vater er von iberger ndiglich Calw. Calw. 1. Okt. n ch aus- gsheim en cht. rlotte, zell. Schlags, Kirche.

machen in der Lage war. Danach hat Rußland am 4. März 1915 für den Friedensschluß, der bekanntlich nach dem Vertrag vom 7. September 1914 nur gemeinschaftlich erfolgen kann, folgende Forderungen gestellt: An Rußland sollen folgende Gebiete fallen: Konstantinopel mit dem europäischen Ufer der Meerengen, der südliche Teil von Thrazien bis zur Linie Enos—Midia, die Inseln des Marmara-Meeres, die Inseln Imbros und Tenedos und auf kleinasiatischer Seite die Halbinsel zwischen dem Schwarzen Meere, dem Bosphorus und dem Golf von Ismid bis zum Sararta-Fluß im Osten. Nach Feststellung dieser Grundlage wurde im Jahre 1915/16 weiter verhandelt. Im Laufe dieser Verhandlungen ließ sich Rußland die armenischen Vilajets Trapezunt und Kordistan zusagen. Frankreich nahm für sich Syrien mit Adana und Tarsina und das nördlich gelegene Hinterland bis nach Siwas und Karpuz in Anspruch. Englands Anteil sollte Mesopotamien sein. Für den Rest der kleinasiatischen Türkei wurde die Aufteilung in ein englisches und französisches Interessengebiet beschlossen, für Palästina eine Internationalisierung. Das übrige von Türken und Arabern bewohnte Gebiet mit Einschluß des eigentlichen Arabien und der heiligen Stätten des Islam sollte ein besonderer Staatenbund unter englischer Oberhoheit werden. Als dann Italien in den Krieg eingetreten war, sei es zu neuen Verhandlungen gekommen, über deren Ergebnis man schon Verschiedenes weiß. Der Reichskanzler glaubt auch darüber bei Gelegenheit Auskunft geben zu können. Wir kennen ja die Ansprüche der Italiener, und daß England nicht kleinlich ist, wenn es sich um Verpfändung fremden Gebiets handelt, das wissen wir ja. Der Reichskanzler erklärte es deshalb für unmöglich, unter solchen Umständen noch einmal ein Friedensangebot zu machen. Die Friedensnote des Papstes wurde jedoch vom Reichskanzler begrüßt, weil die deutsche Regierung jeden ehrlichen Versuch, dem Frieden näher zu kommen, begrüßt und diese Ehrlichkeit vom Papst ohne Weiteres annehme. Die Antwort werde natürlich mit den Verbündeten vorberaten, und vor einer materiellen Stellungnahme zu der Note werde die Regierung enge Fühlung mit dem Hauptauschuß des Reichstages nehmen. Der Schluß der Rede des Reichskanzlers ist noch nicht verbreitet worden, wir werden also wohl noch morgen darauf zurückkommen müssen. Das aber geht aus seinen Ausführungen jetzt schon hervor, wir stehen für die weitere Fortsetzung des Krieges ebenso gerüstet da, wie wir zu einem ehrenvollen Frieden geneigt sind. Ob jedoch die Papstnote bei den feindlichen Regierungen dieselbe Aufnahme finden wird, das kann nach Kenntnis ihrer ausschweifenden Kriegsziele füglich bezweifelt werden.

O. S.

Der Hauptauschuß des Reichstages und die Friedensnote des Papstes.

Berlin, 21. August. Der Hauptauschuß des Reichstages trat heute Nachmittag zusammen. Erschienen waren u. a. Reichskanzler Dr. Michaelis, die Mehrzahl der Staatssekretäre, Bevollmächtigte zum Bundesrat, ferner außer den Mitgliedern des Ausschusses der Präsident des Reichstages und zahlreiche Mitglieder als Zuhörer. Stellvertretender Vorsitzender Dr. Südekum (Soz.) eröffnete kurz nach halb 3 Uhr die Sitzung. Er gedachte des verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Bassermann, der als Berichterstatter wichtige Staatspositionen zu vertreten gehabt und auch während der heißesten politischen Kämpfe verstanden habe, vorhandene Gegensätze zu überbrücken. Von dem Verstorbenen könne man sagen, er habe zwar Gegner gehabt, aber keine Feinde. Dr. Südekum gedachte sodann des in ein Ministerium berufenen bisherigen Vorsitzenden des Hauptauschusses Dr. Spahn, der infolge seiner Berufung sein Mandat niedergelegt habe. Dr. Spahn habe jahrelang in unermüdlicher Arbeit im Hauptauschuß gewirkt und die Verhandlungen vorbildlich geleitet. Nach Eintritt in die Tagesordnung erfolgte die Wahl des Vorsitzenden. Auf Vorschlag des Abgeordneten Ebert (Soz.) wurde der vom Zentrum präferierte Abgeordnete Fehrenbach einstimmig zum Vorsitzenden gewählt.

Im Anschluß an die oben behandelte Rede des Reichskanzlers beschließt der Auschuß zur Friedenskundgebung des Papstes vorweg Stellung zu nehmen und die übrigen Fragen der auswärtigen Politik erst nachher zu behandeln. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde erklärt, sie begrüßt die päpstliche Aktion wie jeden Schritt, der dem Frieden näher führe, lebhaft, umso mehr als von dem Vorgehen des Papstes gute Erfolge zu erwarten seien. Die Fortschrittspartei erklärte sich einig mit dem Reichskanzler in der sympathischen Auffassung der Kundgebung des Papstes. Die Zentrumsfraktion schloß sich ebenfalls der Erklärung des Reichskanzlers zur päpstlichen Friedensanregung an. Der unparteiische Schritt des Heiligen Stuhls bedeute eine wertvolle Förderung des von allen Völkern ersehnten Friedens. Die nationalliberale Fraktion behielt sich Stellungnahme zum materiellen Inhalt der päpstlichen Kundgebung vor, schließt sich aber den Worten des Reichskanzlers hierzu an. Eine Erklärung gleichen Inhalts wird für die konservative Fraktion abgegeben. Ein Vertreter der Deutschen

Fraktion begrüßt die bestimmte Erklärung des Reichskanzlers, daß die Note nicht auf Wunsch der Zentralmächte erfolgt sei. Die Fraktion stehe der Note sympathisch gegenüber als dem seinerzeitigen Wilsonschen Vermittlungsversuch.

Teilnahme der Nationalliberalen an den interfraktionellen Besprechungen.

(W.B.) Berlin, 21. Aug. Aus der nationalliberalen Fraktion des Reichstages erhalten wir folgende Mitteilung: Im Hinblick auf die kommenden großen Aufgaben namentlich auf dem Gebiete der Gesetzgebung im Innern, deren Lösung die Fühlungnahme innerhalb einer großen Mehrheit des Reichstages erfordert, ist die nationalliberale Fraktion bereit, sich an den interfraktionellen Besprechungen zu beteiligen, unbeschadet der vollen Selbständigkeit der Entschlüsse, insbesondere auf dem Gebiete der gegenwärtigen Politik.

* Der Beschluß der nationalliberalen Fraktion des Reichstages wird von der Presse dahin beurteilt, daß die Nationalliberalen von nun ab mit den Mehrheitsparteien, Zentrum, Volkspartei und Sozialdemokratie gehen wollten, wobei sie sich allerdings in Bezug auf außenpolitische Beschlüsse Bewegungsfreiheit wahren wollten. Uns scheint diese Annahme nach der bisherigen Haltung der Nationalliberalen nicht stichhaltig. Die Nationalliberalen, die wie das Zentrum zwei Richtungen in der Partei haben, eine mehr nach links strebende und eine nach rechts anschließende, werden zweifellos nach wie vor nach Zweckmäßigkeitsgesichtspunkten handeln, ebenso wie das Zentrum, von dem wohl kein Kenner wird behaupten wollen, daß es sich nun auf einmal für eine dauernde Politik der Linken entschieden hat. Aber das Zentrum hat sich bisher nie gegen eine praktische Politik aus „Partei-grundsätzen“ gestraubt, und hat sich dadurch einen dauernden Einfluß zu erhalten vermocht. Diese Überlegung mag auch die Nationalliberalen zu dem Beschluß geführt haben, an den gemeinschaftlichen Besprechungen teilzunehmen, umso mehr, als Führer der Partei wie Dr. Stresemann durch aus den Standpunkt einer stärkeren Einflußnahme des Reichstages auf die Geschäfte der Regierung vertreten, was natürlich nur dadurch erreicht werden kann, daß die Mehrheitsparteien sich zu gemeinsamen Besprechungen über die Wünsche der Volksvertretung zusammensuchen. Deshalb braucht aber die einzelne Partei noch lange nicht ihre bisherige Haltung aufzugeben.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die amtlichen deutschen Meldungen.

Der große französische Angriff im Norden von Verdun aufgehoben.

Zuversichtliche Stimmung unserer Truppen an der Westfront.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 21. August. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Außer starkem Zerstörungsfeuer in einigen Abschnitten der flandrischen und Arrasfront keine größeren Kampfhandlungen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Der erste Tag der Schlacht vor Verdun nahm für die Franzosen denselben Ausgang, wie die großen englischen Angriffe am 31. Juli und 16. August. Ueberlegenheit an Material und rücksichtsloser Masseneinsatz von Menschen konnte die deutsche Kampfkraft nicht brechen. Geringer örtlicher Gewinn steht dem Scheitern des Angriffs auf einer Front von mehr als 20 Kilometer gegenüber. Am 11. August begann die gewaltige Artillerievorbereitung für den großen Stoß, den gestern auf Englands Geheiß, Frankreich hier vollzog. Vom Walde von Avocourt bis zum Ostrand des Courrière-Waldes wurden unsere Stellungen durch die in den letzten Stunden vor dem Angriff bis aufs höchste gesteigerte Artilleriewirkung des Gegners in ein weites Ides Trichterfeld verwandelt. Am frühen Morgen des 20. August trat die französische Infanterie in dichten Angriffswellen unter dem Schutz des nach vorn verlegten Artilleriefeuers tiefgesteigert zum Sturm vor. An vielen Stellen drangen die schwarzen und weißen Franzosen in unsere Abwehrzone ein, in der jeder Schritt vorwärts unsern Kampftruppen durch blutige Opfer abgerungen werden mußte. Erbitterte Nahkämpfe und kraftvolle Gegenstöße warfen den Feind überall zurück. Der gewaltige Kampf tobte tagsüber hin und her. Auf dem westlichen Maasufer verblieb nur die Höhe Toter Mann und der Südrand des Rabenwaldes den Franzosen; wir liegen hier hart am Nordhang der Berge. Auf dem Ostufer ist die Kampflinie noch weniger verschoben, nur an der Höhe 344 südöstlich von Samogneux und im Fosseswald hat der Feind etwas Boden gewonnen. Die Maßnahmen der Führung haben sich glänzend bewährt. Neben der mit vorbildlicher Ausdauer und Tapferkeit kämpfenden Infanterie gebührt auch der Artillerie volle Anerkennung, deren vernichtende Wirkung die feindlichen Vorarbeiten und den Aufmarsch zum Angriff empfindlich

schädigte und die an der erfolgreichen Abwehr hervorragenden Anteil hatte. Die anderen Waffen, insbesondere Pioniere und Flieger trugen zum guten Ausgang des Tages wesentlich bei. Die Verluste der französischen Infanterie sind ihrem Masseneinsatz entsprechend außerordentlich hoch. Die Schlacht vor Verdun ist noch nicht zu Ende. Heute morgen sind an vielen Stellen der Front neue Kämpfe entbrannt. Führer und Truppen vertrauen auf günstigen Abschluß.

26 feindliche Flieger sind abgeschossen worden, wir haben 5 Flugzeuge verloren.

Westlicher Kriegsschauplatz. Von der Duna bis zur Donau ist die Lage unverändert.

Mazedonische Front: Nichts Neues. Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 21. Aug. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: In Flandern Artillerietätigkeit wechselnder Stärke. Nördlich von Lens heftige Gefechte. Vor Verdun wird an einzelnen Stellen der Front noch gekämpft. An der Höhe 304 wiesen wir starke französische Angriffe ab. Im Osten nichts Wesentliches.

Der französische Bericht.

(W.B.) Paris, 21. Aug. Im Heeresbericht vom 20. August nachmittags heißt es u. a.: In Belgien ziemlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend nördlich von Vixhoote. In der Champagne brachten uns mehrere Einbrüche in die feindlichen Linien Gefangene ein. Die neue Schlacht bei Verdun entwickelt sich auf einer Front von 18 Kilometern vom Walde von Avocourt bis nördlich von Bezonvaux zu unseren Gunsten. Zahlreiche Gefangene sind bereits eingebracht worden. Im Ober-Elsass ziemlich große Artillerietätigkeit.

— Im Heeresbericht vom 20. August abends heißt es u. a.: An der Nordfront von Verdun haben unsere Truppen auf beiden Seiten der Maas feindliche Verteidigungsanlagen auf einer Front von 18 Kilometer und in einer Tiefe, die an einigen Stellen mehr als 2 Kilometer beträgt, genommen. Auf dem linken Ufer hielten wir abends den Wald von Avocourt, zwei Gipfel des Toten Mannes, den Rabenwald und Cumidres. Auf dem rechten Ufer haben wir den Talou-Rücken und Champneuville, die Höhe 344, das Gehöft Mormoni und die Höhe 240 nördlich von Louvemonat genommen. Zur Rechten sind unsere Truppen im Grabenwald und im Walde von La Chaube weiter vorgedrungen. Die Zahl der unterwundenen Gefangenen beträgt mehr als 4000. Die Deutschen machten heftige Gegenangriffe gegen den Wald von Avocourt, den Toten Mann und die Höhe 344. Unser Feuer machte überall ihre Anstrengungen zunichte und fügte ihnen schwere Verluste zu. Unsere Flieger haben 11 deutsche Flugzeuge an der Front abgeschossen. Zwei weitere feindliche Apparate wurden durch Abwehrgeschosse heruntergeholt.

Der österreich-ungarische Tagesbericht.

Günstiger Stand der Abwehrschlacht am Isonzo.

(W.B.) Wien, 21. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 21. August: Westlicher Kriegsschauplatz: Unverändert. Italienischer Kriegsschauplatz: Die 11. Isonzoschlacht ist in vollem Gange. Der Feind setzt alles daran, die Kraft unserer in 10 blutigen Schlachten siegreich gebliebenen Abwehr zu brechen. Dies ist ihm an keinem Punkte der von den Höhen der Julischen Alpen bis an die Adria reichenden Wallstatt gelungen. Am nördlichen Flügel der 70 Kilometer langen Linie im Vistic- und Arn-Gebiet löste sich der italienische Angriff dem Felsgelände gemäß in einzelne Stöße auf, die alle glatt abgeschlagen wurden. Südlich von Uzza und östlich von Canale vermochte der Feind unter Einsatz neuer Kräfte unsere Front etwas zurückzudrängen. Der italienische Angriff wurde bei Vich aufgefangen, nachdem einzelne Abteilungen bis zur vollen Umzingelung ihren Platz behauptet und dann den Rückweg mitten durch den Angreifer gefunden hatten. Zwischen Descia und der Wippach prallten in Tag und Nacht andauernden Kämpfen ein Ansturm nach dem anderen an unseren heldenmütig verteidigten Linien ab. Neben dem Schützenregiment Nr. 7 hat sich wieder die ruhmreiche erste Landsturmbrigade, Mannschaften aus Oesterreich unter und ob der Enns, besonders ausgezeichnet. Gleich erfolgreich fochten die bewährten Verteidiger der Karsthohefläche. Die Eroberung des zerstörten Dorfes Sale bildete den einzigen örtlichen Erfolg, den hier der Feind, Tausende von Männern opfernd, zu erringen vermochte. An zwei Schlächttagen blieben über 5600 Gefangene und 30 Maschinengewehre in unserer Hand. Nordwestlich von Arriero holten Abteilungen des 2. Tiroler Kaiserregiments und Sturmpatrouillen 4 Offiziere, 90 Mann und 1 Maschinengewehr aus den italienischen Gräben.

Der Chef des Generalstabs (W.B.) Wien, 21. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 21. August, abends, gemeldet: Die Schlacht am Isonzo dauert mit gleicher Heftigkeit an. Das Wetter liegt auf der Karsthohefläche. Es steht gut.

Der italienische Bericht.

Im italienischen Bericht vom 20. August heißt es u. a.: An der Julischen Front ist die Schlacht im Gange. Gestern vormittag begann unsere Infanterie, nach 24stündigem Feuer von immer wachsender Stärke in der Richtung auf unsere Ziele nördlich von Annovo vorzurücken. Unsere Truppen gingen auf das linke Ufer des Isonzoflusses über. Von

Blawa bis zum Meere drängen die Unseren durch die erste feindliche Linie hindurch. Sie bedrängten den Gegner, der sich jetzt an das Gelände klammert, von zahlreichen Maschinengewehren und Artillerie unterstützt wird und verzweifelt Widerstand leistet. Die bisher gemeldete Beute ist beträchtlich. Einige Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre sind in unsere Hand gefallen. Bis gestern Abend sind 7500 Mann und etwa 100 Offiziere durch die Gefangenen Sammelpunkte durchgekommen.

Neue U-Bootsfolge.

(W.B.) Berlin, 21. Aug. Neue U-Bootsfolge im Narmelkanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 5 Dampfer, 3 Segler, 1 Fischdampfer, darunter die französische Bark „Emilie Galline“ (1944 Tonnen) mit Salpeter für Frankreich, ein englischer tiefbeladener Dampfer, der durch drei Bewacher gesichert war, ein mittelgroßer vollbeladener unbefannter Dampfer, sowie der englische Fischdampfer „Narcissus“.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Der Unterseebootkrieg und die Zukunft Englands.

Berlin, 21. August. Anlässlich der Oberhausdebatte vom 9. August 1917 über das Gesetz zur Erweiterung des Getreidebaues, erklärte nach der „Morningpost“ vom 20. August, Lord Crewe: „Im Unterhaus ist ein Streit darüber entstanden, ob diese Maßnahme als eine vorübergehende oder als eine bleibende anzusehen ist. Das hängt bis zu einem gewissen Grade von einer anderen Frage ab, nämlich der Frage, ob die Unterseebootgefahr, welche der Erzeuger dieses Gesetzes ist, als eine bleibende zu betrachten ist. Ist es wirklich der Fall, daß wir für immer die Herrschaft über die See auf einem ihrer Hauptgebiete, nämlich dem Schutze unseres Handels verloren haben, so muß man sich die Frage vorlegen, wie es mit der Zukunft des britischen Reiches steht.“ — Der Berechtigung dieser Frage, welche sich hoffentlich noch recht viele Engländer vorlegen werden, können wir nur zustimmen.

Zur Lage in Rußland.

Die russische Freiheit unter Kerenskis Diktatur.

(W.B.) Stockholm, 21. Aug. Das Organ von Maxim Gorki faßt die reaktionären Maßnahmen der russischen Regierung in der letzten Zeit wie folgt zusammen. Die Todesstrafe ist wieder eingeführt. Die Linkszeitungen sind eingezogen. Die politischen Gruppen der Linken werden verfolgt. Gegen die Führer der Maximalistenpartei wird die schwarze, unwahrscheinliche Beschuldigung des Hochverrates erhoben und die Art des Vorbringens dieser Beschuldigung beweist die politische Tendenz. Die vom Sowjet zusammenberufene Stockholmer Friedenskonferenz wird als Privatunternehmen politischer Parteien bezeichnet und gleichzeitig wird der Krieg bis zum Ende, d. h. ohne Ende proklamiert. Dagegen kommt man der Kontrarevolution entgegen und die Freiheit der Gegenrevolutionäre wächst dementsprechend. Von Reformen hört man nichts. Die konstituierende Versammlung wird aufgehoben. Statt dessen wird in Moskau eine „Konferenz von überwiegend kontrarevolutionären und konservativen Elementen“ zusammenberufen.

Kerenski und der Arbeiter- und Soldatenrat.

(W.B.) Amsterdam, 21. Aug. Einem hiesigen Blatt zufolge wird der „Times“ aus Petersburg berichtet, daß Kerenski am Freitag der Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats beiwohnte. Er wurde kühl empfangen. Am Schluß der Sitzung wurde ein von den gemäßigten Sozialisten eingebrachter Antrag, in dem die energischen Maßnahmen der Regierung gebilligt werden und an die russische Demokratie appelliert wird, die Ordnung aufrecht zu erhalten und das Land vor dem militärischen Zusammenbruch und einer Gegenrevolution zu schützen, angenommen.

Der Konflikt mit Finnland.

(W.B.) Stockholm, 21. Aug. Nach einer Meldung von „Stockholms Tidningen“ aus Haparanda betrachtet man in russischen Regierungskreisen den Austritt Lotos aus dem finnischen Senat als ersten Schritt zu dem endgültigen Bruch mit Rußland. Außerordentliche Maßnahmen werden vorbereitet für den Fall, daß die Mehrheit des Landtags ernstlichen Widerstand leistet. Nach hiesigen Zeitungen Petersburgs sind schon Kosaken und Panzerautomobile nach Finnland geschickt worden. Es ist jedoch anzunehmen, daß der Landtag einen äußersten Konflikt vermeiden wird.

Die Reise der Zarenfamilie nach Stockholm.

(W.B.) Amsterdam, 21. Aug. Nach einem hiesigen Blatt wird der „Times“ aus Petersburg gemeldet, daß die Reise der Romanows nach Sibirien streng geheim gehalten wurde. Die Eskorte bestand aus zwei Militärzügen. Auf den Stationen wurde

nicht gehalten. Der frühere Zar reiste in einem Wagen des amerikanischen Roten Kreuzes. Für seine Gemahlin und seine Kinder standen zwei Schlafwagen zur Verfügung. Niemand durfte sich dem Zuge nähern. Den Schaffnern wurde über die Personen der Reisenden nichts gesagt. Auf dem ersten und dem letzten Wagen der Züge waren Maschinengewehre aufgestellt. Der Transport erreichte am Samstag Tobolsk. Man glaubt, daß der Zar noch weiter gebracht werden wird.

Die rumänische Regierung in Rußland.

(W.B.) Amsterdam, 21. Aug. Nach einem hiesigen Blatt meldet der Petersburger Korrespondent der „Times“, daß wahrscheinlich die Stadt Cherson der rumänischen Regierung zur Verfügung gestellt werde. Dem Odeker Korrespondenten der „Times“ zufolge hat die jüdische revolutionäre Organisation in Cherson sich dagegen gewehrt, aber die revolutionäre Volksversammlung in Odessa habe sich nach einem Wink des Arbeiter- und Soldatenrats in Petersburg erbötig gemacht, die Organisationen in Cherson zu einer mehr entgegenkommenden Haltung zu bewegen. — Wie bekannt, sind die Juden in Rumänien fast rechtlos, und verschiedene Versuche der Großmächte, schon vor dem Krieg, die rumänische Regierung zu einer Aenderung der diesbezüglichen rumänischen Gesetzgebung zu veranlassen, sind fehlgeschlagen. Die Schriftl.

Von unsern Feinden.

England und die päpstliche Friedensnote.

(W.B.) London, 21. Aug. Das Reutersche Bureau meldet aus Rom vom 20. Aug.: Der britische Gesandte hat dem Vatikan mitgeteilt, daß die britische Regierung den Empfang der päpstlichen Note beständige und sie einer wohlwollenden ersten Prüfung unterziehen werde.

Englands Vorgehen gegen die nicht willfährigen neutralen Schiffe.

(W.B.) London, 20. Aug. Im Unterhaus fragte Norton Griffiths, ob die Regierung wisse, daß eine große Zahl neutraler Schiffe immer noch dazu verwendet werde, Güter von hoher militärischer Wichtigkeit nach deutschen Häfen zu führen und ob sie eine Bekannmachung gegen die Eigentümer solcher Schiffe nach dem Kriege in Erwägung ziehen wolle. Lord Robert Cecil erwiderte: Die britische Regierung ist grundsätzlich der Meinung, daß neutrale Schiffe, die hartnäckig und dauernd zur Unterstützung unserer Feinde verwendet werden, nach dem Kriege ebenso behandelt werden sollen, wie feindliche Schiffe. Norton Griffiths fragte weiter: Ist sich Lord Robert Cecil dessen bewußt, daß neutrale Schiffe, die infolge der Drohung der deutschen Regierung im Hafen liegen, den deutschen Interessen in derselben Weise dienen, wie andere Schiffe. Dieser antwortete: Solche Schiffe müssen sicherlich so angesehen werden, als ob sie den kriegerischen Zielen anderer Feinde dienen. — Also die englische Regierung will alle neutralen Handelsschiffe, die sich nicht für ihre Zwecke der Gefahr der Torpedierung aussetzen wollen, einfach als feindliche betrachten, also beschlagnahmen. Weiter will sie ihre Rache gegen die Eigentümer dieser Schiffe sogar auf die Zeit nach dem Krieg ausdehnen, und diesen Schiffen also anscheinend das Anlaufen englischer Häfen verbieten. Man sieht daraus so recht die Brutalität englischen Denkens. Für England giebt es nur zwei Wege, die die Neutralen gehen können: Entweder sie gehen mit England oder aber sie werden als Feinde behandelt. Das heißt der Ergländer dann: Freiheit der kleinen Völker! Die Schriftl.

Englische Zugeständnisse an Indien.

(W.B.) London, 21. Aug. (Reuters.) Im Unterhaus teilte der Staatssekretär für Indien, Lord Montagu, mit, es sei beschlossen worden, Schritte zu unternehmen, um die Inder an allen Zweigen der Verwaltung Indiens zu beteiligen mit der Absicht einer allmählichen Entwicklung der Einrichtung der Selbstregierung und einer fortschreitenden Verwirklichung einer verantwortlichen Regierung in Indien als einem integrierenden Bestandteil des Reiches. Lord Montagu teilte ferner mit, daß die Schranken, die bisher die Zulassung der Inder zu den Offiziersstellen der britischen Armee behindert haben, beseitigt worden seien.

Einberufungen in Griechenland.

(W.B.) Athen, 21. August. Ein Erlass verfügte die Mobilmachung der Jahresklassen 1916 und 1917 unter Einfluß der israelitischen und muslimanischen Flüchtlinge aus dem nichtbefreiten Griechenland, die in Alt- und Neugriechenland ansässig sind und der Mohammedaner in Neu-Griechenland der Klasse 1915. — Nach Blättermeldungen ist der Oberstallmeister des Königs, Fürst Ossianti, verhaftet worden.

Bermischte Nachrichten.

Graf Bernstorff Botschafter für Konstantinopel.

Berlin, 21. Aug. Wie die „Nordd. Allg. Zeitg.“ hört, ist für den Posten des Botschafters in Konstantinopel Graf Bernstorff in Aussicht genommen.

Neue Beweise für französische Zivilisation.

(W.B.) Berlin, 21. Aug. Fünf am 20. und 22. Juli aus französischer Gefangenschaft zurückgekehrte deutsche Unteroffiziere und Soldaten sagten aus, daß sie von den Franzosen schändlich behandelt wurden. Alle wurden ausgeplündert. Geld, Uhren, Wertsachen, wurden ihnen geraubt. Während dieser Plünderung bei Maurepas wurde ein Gefangener ohne jeden Grund erschossen. Im Sammellager mußten sie 4 Tage ohne den geringsten Schutz gegen die Witterung im Freien zubringen, da das Lager nur aus einem Stück umfriedeten offenen Feldes bestand. Unter empörender Verletzung des Völkerrechts wurden sie, wenn sie Aussagen über militärische Dinge verweigerten, mit Hunger bestraft, ja ein gefangener deutscher Hauptmann wurde dabei geschlagen und nur mit der Hose bekleidet in einen Käfig ohne Sitzgelegenheit eingesperrt. Während ihrer Verhinderung nach Royvillers wurden sie getreten, angespioniert und mit Steinen beworfen. Einem Gefangenen wurde während der Vorüberfahrt eines französischen Militärzuges ein Auge ausgeschlagen. Die Verpflegung war so jämmerlich, daß viele Leute beim Antraten vor Schwäche zusammenbrachen.

Eine Familientragödie.

In Blankenese ist gestern eine aus dem Harz stammende Familie, Vater, Mutter, Sohn und Tochter, aneinandergelassen aus der Elbe gefischt worden. Sie hatte am Sonntag Abend ein Boot gemietet und wurde seitdem vermisst.

Einführung der Brotkarte in der Schweiz.

(W.B.) Bern, 21. Aug. Der Bundesrat beschloß die Einschränkung des Brotverbrauchs ab 1. Oktober. Von diesem Tage ab soll Brot und Mehl nur gegen Brotkarten abgegeben werden. Die Abgabe von Zwieback und Konditoreiwaren ist nur gegen Brotkartenabschnitte gestattet. Der Bundesrat faßte ferner den Beschluß, eine Einschränkung des Verbrauchs von Kohlen und elektrischer Kraft vorzunehmen. Die mechanische Arbeitserzeugung mittelst Kohlen ist künftighin abhängig von der Erlaubnis des Volkswirtschaftsdepartements. Die Kantone sind berechtigt, Maßnahmen zur Einsparung von Kohlen u. Elektrizität zu treffen, zum Beispiel durch Schließung öffentlicher Lokale und Gebäude und von Vergnügungsanstalten und das Verbot, warme Speisen und Getränke nach 9 Uhr abends zu verabreichen.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 22. August 1917.

Das eiserne Kreuz.

* Das eiserne Kreuz haben erhalten: Fahrer Karl Dingler bei einer Munitionskolonne, Bäckermeister in Calw, und Christian Spöhr von Althengstett, in einem Reserve-Inf.-Regiment.

Auszeichnung.

Unteroffizier Albert Wochle von Calw, bei einem Ers.-Batt., hat das Wilhelmskreuz mit Schwertern erhalten.

Beförderung.

* Ernst Spöhr von Althengstett, im Inf.-Reg. 121, ist zum Gefreiten befördert worden.

Die Auszeichnungen im Felde.

Auf eine von dem Reichstagsabgeordneten Marquardt an den Kaiser gerichtete Eingabe, in der der Wunsch ausgesprochen wurde, daß allen Soldaten, die seit Anfang des Krieges vor dem Feinde gestanden hätten, das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen werde, und daß die Inhaber des Eisernen Kreuzes, die es in der kämpfenden Truppe und nicht in der Etappe oder Heimat erworben hätten, ein besonderes Abzeichen zur Unterscheidung erhielten, ist durch den Chef des Militärkabinetts aus dem großen Hauptquartier eine Antwort eingegangen, wonach der Kaiser dieser Frage bereits seit längerer Zeit sein Interesse zugewendet habe, eine eingehende Prüfung habe aber die Notwendigkeit ergeben, von einer solchen Maßnahme vorläufig Abstand zu nehmen. In welchem erfreulich hohem Umfang die Verleihung des Eisernen Kreuzes aber bisher erfolgt sei, sei daraus zu ersehen, daß bis Anfang Juni dieses Jahres etwa 2½ Millionen Eisernen Kreuz 2. Klasse zur Verteilung gekommen seien, so daß der seit langer Zeit in der Front stehende und vor dem Feinde bewährte Soldat wohl gute Aussicht habe, sich dieses Ehrenzeichen zu erwerben. Der Kaiser habe dabei noch erwähnt, daß auch die Verleihung der ersten Klasse des Eisernen Kreuzes an tapfere Unteroffiziere und Mannschaften in großer Zahl — in letzter Zeit bis zu etwa 40 Prozent, erfolgt sei, so daß auch diese hohe Auszeichnung in fortschreitendem Maß dem dauernd erprobten Manne zu teil werde. Was die Beförderungen von Mannschaften zum Offizier wegen Auszeichnung vor dem Feinde betreffe, so werde diese nicht davon abhängig gemacht, daß auch die Prüfung für den Einjährig-Freiwilligen-Dienst abgelegt sei; es werde vielmehr nur das gesamte dienstliche Verhalten des Mannes in Betracht gezogen.

Lieferung von Web-, Wirt-, Strick- und Schuhwaren gegen militärische „Bescheinigungen“.

Von zuständiger Stelle wird uns geschrieben: Bleibend werden von Truppenteilen oder anderen militärischen Stellen Bescheinigungen zum Einkauf von Web-, Wirt-, Strick- oder Schuhwaren ausgestellt, die entweder als „Bezugscheine“ bezeichnet werden oder doch ihrem Inhalte nach die Berechtigung zum Einkauf bescheinigen. Auf derartige Bescheinigungen hin haben mehrfach Gewerbetreibende bezugscheinpflichtige Waren geliefert. Das ist ebenso unzulässig wie die Lieferung auf die von den Disziplinavorgesetzten ausgestellten bloßen „Notwendigkeitsbescheinigungen“ hin. Die Gewerbetreibenden dürfen ausschließlich gegen Bezugscheine liefern, die von den bürokratischen Bezugscheinausfertigungsstellen (Schultheißenämtern) oder der Reichsbekleidungsstelle ordnungsgemäß „ausgefertigt“ worden sind.

Kriegsschwindel.

Infolge der Lederknappheit werden zurzeit Holzsandalen und Schuhe mit Holzsohlen verkauft, die hinsichtlich der Art ihrer Herstellung einen Höchstgrad von Kriegsschwindel darstellen, gegen den unbedingt eingeschritten werden sollte. Die Holzsandalen, an denen ein paar Streifen miserabelsten Leders befestigt sind, und die zwischen 3 und 4 Mark kosten, obwohl sie keine 50 Pfennig wert sind, zerbrechen schon nach wenigen Stunden des Tragens. Die Schuhe mit Holzsohlen sind zum Teil Nachwerke elendester Sorte und kosten zwischen 7 und 8 Mark. Mit solchem Schund wird dem Volk das Geld aus der Tasche gezogen und der Schuhnot keineswegs abgeholfen, sie vielmehr noch gesteigert.

Zahlungsfrist.

(S. B.) Auf Antrag des Schuldners können nach dem Notgesetz vom 8. Juni 1916 die Gerichte in Rechtsstreitigkeiten über Ansprüche aus Hypotheken, Grundschulden und Rentenschulden eine Zahlungsfrist bewilligen. Im Zweifel bleib, ob diese Bestimmung nur die gewöhnliche Verkehrshypothek und die Sicherungshypothek, oder auch die Höchstbetragshypothek berücksichtigen wolle. Der Streit ist nunmehr

nach einer Mitteilung der „Münchener Neuesten Nachrichten“ im letzteren Sinn vom Reichsgericht entschieden worden. Danach sind Zahlungsfristen auch für Höchstbetragshypotheken zu bewilligen. Für das Hypothekenskapital kann die Frist bis zu einem Jahr, für die Zinsen dagegen bloß bis zu sechs Monaten bemessen werden. Diese sechsmonatige Frist gilt indessen auch für die Zinsen der Höchstbetragshypothek. Die Zinsen werden auch bei dieser Hypothekenart als solche und nicht etwa als Teil des Kapitals angesehen.

Wunderliches Wetter am Donnerstag und Freitag.

Die Neigung zu Gewitterstürmen hat sich zwar verstärkt, doch wird das trockene Wetter die Oberhand behalten, so daß für Donnerstag und Freitag nur zu vorzeitigen Störungen geneigtes, im übrigen aber mehrfach heiteres und ziemlich warmes Wetter zu erwarten ist.

(S. B.) Neuenbürg, 21. Aug. Daß das Oberamt gegen Kurgäste, die sich Uebertretungen der für den Lebensmittelverkehr getroffenen Anordnungen zu schulden kommen lassen, ohne Ansehen der Person vorgeht, zeigt die im Amtsblatt veröffentlichte Bekanntmachung, wonach dem Direktor Paul Gläser aus Karlsruhe, der derzeit hier als Kurfremder weilt, für seine Person und seine Familienangehörigen der fernere Aufenthalt im Oberamtsbezirk untersagt wurde.

(S. B.) Stuttgart, 22. August. Pfarrer Dr. Gmelin teilt in den Blättern mit, daß nun auch sein noch einziger Sohn Adolf, Leutnant der Reserve und Flugzeugführer, Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Kl. usw., im Luftkampf am 18. August schwer verwundet, in der Nacht von Montag auf Dienstag in einem Feldlazarett seinen drei Brüdern im Tode nachgefolgt ist.

(S. B.) Biberach, 21. August. Zu der Mordtat zwischen Degernau und Rindemuenz ist nachzutragen, daß der Täter, der Dienstknecht A. Seeburger, von Degernau, allem Anschein nach die Erkennungsmarke eines Russen an den Ort, wo der Mord verübt wurde, gelegt hat, um den Mord von sich abzulenkten. Trotz seines hartnäckigen Leugnens kann

er seine Unschuld nicht beweisen. Seine blutigen Kleider, die Frauenhaare an seinem Schuh, das verfrachte Gesicht und nicht zuletzt seine zweideutigen Aussagen, lassen in ihm den Mörder erkennen, der den Leichnam bestialisch zugerichtet hatte, so daß ein Sittlichkeitsverbrechen, vorsätzlicher Mord und Luftmord mit Sicherheit angenommen werden kann. Die Ermordete wird als ein äußerst braves Mädchen aus achtbarer Familie geschildert, der Nordbube dagegen als verwegener Geselle mit mangelhafter Erziehung, der sich namentlich am Sonntag vil im Walde aufhielt.

(S. B.) Ulm, 21. Aug. Zu dem Explosionsunglück wird uns von anderer Seite näheres berichtet: Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich am Samstag mittag 1/2 12 Uhr im Steinbruch der Steinfabrik Ulm bei Klingenstein. Die drei verheirateten Arbeiter und Väter kinderreicher Familien Stephan Eisenlauer von Ehrenstein, Geis von Klingenstein und Leonhard von Söflingen, von denen die beiden Letzteren beantragte Soldaten sind, waren damit beschäftigt, ein Schußloch mit 1/2 Zentner Pulver zu füllen, als aus unbekannter Ursache das Pulver sich entzündete und die drei Arbeiter mit den Felsmassen in die Luft nahm. Sie wurden bis zu 50 Meter weit fortgeschleudert. Eisenlauer, der aus der Ehe mit zwei Frauen neu, zum Teil schon erwachsene Kinder besitzt, wurde an eine Telegraphenstange geworfen, wo ihm die Hirnschale zerschmettert wurde; er war sofort tot. Die beiden anderen Verunglückten blieben noch und wurden von den beiden Ärzten Dr. Steiger und Dr. Wiedersheim verpfunden. Sie starben auf dem Weg ins Ulmer Krankenhaus. Es wird angenommen, daß vom Ausbrechen des Schußloches, das vor dem Einfüllen der Ladung erfolgte, noch glimmende Zündschnurreste in der Doffnung waren, die dann die Ladung beim Eindringen entzündeten.

Für die Schriftl. verantwortlich: Otto Seltsmann, Calw, Druck u. Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Bezirksverein vom Roten Kreuz Calw.

Mit Bekanntmachung vom 14. Februar 1917 im Calwer Tagblatt Nr. 38 und 42 habe ich die

Sammlung von Frauenhaaren

in Stadt und Land empfohlen; aus einigen Gemeinden sind auch ansehnliche Mengen Haare eingegangen.

Diese Sammlung ist noch nicht abgeschlossen, sondern sie soll dauernd weitergeführt werden!

Sch bringe sie daher den Herrn Ortsgeistlichen und Ortsvorstehern mit dem dringenden Ersuchen in Erinnerung, die Sammlung in lebhaftem Gange zu erhalten und wo eine solche noch nicht eingeführt ist, neu ins Leben zu rufen. Erhebliche Mittel können so durch die Anrufung der väterländischen Gesinnung der Frauen und Jungfrauen dem Roten Kreuz, das sie gegenwärtig mehr denn je nötig hat, zugeführt werden!

Alle Frauen und Jungfrauen des Bezirks werden erneut eingeladen, die ausgegangenen Haare zu sammeln und der Orts sammelstelle oder der Bezirks sammelstelle, Fräulein P. Japp im R. Oberamt in Calw abzuliefern. Auserwählte Haarsammlungen sind unzulässig. Calw, den 17. August 1917.

Der Bezirksvertreter: Regierungsrat Binder.

Achtung! In Calw auf dem Brühl! Achtung!
Eduard Mende ist mit seinem

Sommer-Variete „Apollo“
in Calw, auf dem Brühl eingetroffen. Jeden Abend 8 Uhr.
große Sport-Gala und Schau-Vorstellungen

ausgeführt von Prima Künstlern.
Preise der Plätze: Stehpl. 20, 2. Sitzpl. 25, 1. Sitzpl. 30, Stuhlsitz 50 Pfg., Kinder: „ 10, „ 15, „ 20, „ 25 Pfg.
Um gültigen Besuch bittet

Eduard Mende.
NB. Bitte die Herrschaften rechtzeitig zu erscheinen.

Zu zirka 20 Morgen Getreide abzuernteten werden

eine Anzahl Erntearbeiter zum Mähen und Binden im Akkord gesucht.
Hospitalverwaltung Weilderstadt.

Verloren

ging von Hirsau nach Calw ein schwarzes Portemonnaie mit Inhalt.
Um Abgabe desselben in der Geschäftsstelle dieses Blattes gegen Belohnung wird gebeten.

Wagenmücke

am Samstag von Calw nach Hirsau

verloren.

Bitte abzugeben Lederstraße 96.

Das Reservelazarett Hirsau verkauft am Freitag, 24. August 1917, vormittags 10 Uhr, ein 1/2 Jahr altes zur Zucht geeignetes

Rind 
gegen Barzahlung an den Meistbietenden. Stallung: Wirtschaft zum „Kloster“.

Bad Liebenzell.
Eine 36 Wochen trüchtige kleine Fahr-

Ruh, 
verkauft. Wagner Schrotz.

Hunderte von Zuschriften
zeigen uns, mit welchem großem Interesse unsere Feldgrauen das Calwer Tagblatt lesen.

Liebenzell - „Ablen“

Samstag, den 25. August, abends 8 1/2 Uhr:
Meisterbilder-Konzert
veranstaltet von
Richard Jordan-Riga (Meisterbilder),
Konzertsänger Otto Wefßbecher,
Konzertsängerin Florine v. Solsch, aus Karlsruhe.
Frau Dörenberger (Violine),
Musikdirektor Fischer (Klavier).
Karten: Saal Mitte Mk. 2.—, Saal Seite Mk. 1.50, Gallerie Mk. 1.—, bei Herrn Kaufmann Schlag.

Für ein fleißiges, sauberes
Mädchen

wird zum 15. September Stellung gesucht für Haus- und Küchenarbeit. Es wird mehr auf gute Behandlung als auf hohen Lohn gesehen. Auskunft in d. Geschäftsst. d. Bl.

Eine Wohnung mit 2-3 Zimmern, hat auf 1. Oktober oder später zu vermieten.
Carl Schlaich, d. Georgenäum.

Bügelsohlen verkauft, 1 Pfd. 10 Pfg.
Friedrich Frommer, Bäckermeister.

Wärzboch.
Eine hochtrüchtige

Kalb 
(Geldscheck), schweren Schlags, steht dem Verkauf aus
Michael Luz, bei der Kirche.

Einen schönen
Zug-Schaf
Ein- und Zweispänner, verkauft
Joh. Kling, Calwer Hof.

Mädchen gesucht,

ein zuverlässiges, kl., das Kochen kann, für alle Hausarbeit auf 1. September. Lohn n. Uebereinkunft.
Frau Fortmeister Veitler, Hirsau.

Mädchen gesucht nach auswärts nicht unter 18 Jahren, auf 1. September. Zu erfragen bei

Gärtner Zwerger.

Fleißiges braves
Mädchen

für die Haushaltung per 15. Septbr. gesucht.
Frau Emil Beck, Springerstraße 9, Pforzheim.

Ein reinliches
Mädchen

wird sofort gesucht.
Landhaus Charlotte, Bad Liebenzell.